

Einzelpreis 250 Mark.

In 100 ohne Aufstellung monatlich 2500 Mr., mit Aufstellung ins Haus wöchentl. 1000 Mr., und monatl. 4000 Mr., durch die Post bezog.

monatl. in Polen 4000 Mr.

Die Tageszeitung "Freie Presse" 250 Mark.
Reklame die 4-päpalierte Monatsausgabe: 1000 Mr., eingetragene in Polen 2500 Mr.
Für die Korrespondenz: Wir nur an Corps- und
Heerlingen erschienende Inserate 25% Aufschlag; für sämtliche Auslandsinserate 50% Aufschlag; für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen. — Erinnerungen werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.
Anverlangt eingeladene Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Lodzer

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 289

Freitag, den 8. Dezember 1922

5. Jahrang.

Der Empfang.

Wenn die „echtpolnischen“ Parteien genau so auf den Vorteil ihres Vaterlandes errichtet wären, wie sie das in ihren Flugblättern und Programmen, Festungen und Versammlungen erklären, dann hätten sie — so schreibt die „Deutsche Rundschau“ — den nationalen Minderheiten im polnischen Parlament einen freundlicheren Empfang bereit.

Der Empfang in Warschau war äußerst lässig, ja, er war nicht einmal — anständig. Wieso von der Festpredigt des Generalsuperintendenten Bursche ab, die natürlich Taktlosigkeiten nicht entgehen konnte, trotzdem gerade die polnischen Gemeindemitglieder des berüchtigten Renegaten dem Gottesdienst in der runden evangelischen Kirche ferngeblieben waren. Wir wollen nur an den parlamentarischen Empfang rinnern.

Die Platzverteilung im Sejm war und ist ein offener Skandal. Man hat es dem Deutschen Klub verwehrt, neben seinen Brüderinnen, den Ukrainern, Weißrussen und Juden auf dem linken Zentrum zu sitzen. Man hat ihm sogar heftiger Protest an die äußerste rechte Seite des Hauses gebracht, noch hinter die Nationalsozialisten, die allerdings von dieser Nachbarschaft wohl persönlich berührte waren, als bei der Begründung des Staatschefs auch aus der rechten Ecke Distanz lant wurden. Die „verdammten Kreuzritter“, die angeblich den polnischen Staat liquidierten möchten, wirkten besser, was der Werde des Staates in diesem feierlichen Augenblick zum, als die edlen Ritter Korfanty, die von sich selbst behaupten, dass sie die Elite ihrer Nation seien. Noch einmal sei der Nationalen Arbeiterpartei, die sich in der Stadt Posen und in Pomerellen der deutschen Stimmen gern bediente, vor Dank dafür ausgesprochen, dass sie sich offiziell weigerte, neben den Deutschen zu sitzen. Sie hat unsere Freiheit damit vor einer großen Gefahr gewarnt, denn der Deutsche lag im allgemeinen keinen Wert darauf, im schlechten Sinne zu leben. So rechnen unsere Vertreter die Pläne der verlorenen Konstitutionspartei, der polnischen Konservativen, ein, die im alten Sejm die größtenteils polnische Haltung hatte und wohl darum spurlos von der Bildfläche verschwinden musste. Die Deutschen werden hoffentlich auch die Tradition des seligen Verfassungsklubs insofern aufnehmen, als sie wie dieser bei einer kleinen überparteilichen Politik im Verein mit den anderen Minderheiten dazu brachten, das so oft genannte „Junglein an der Woge“ zu spielen. Aber diese Erinnerungen sind sozusagen ein Trost, der nur in den Banken an sich begründet ist. Die polnischen Parteien haben mit brauchbarer Unfreundlichkeit die Parteien des Minderheitensblocks aneinandergerissen. Zum Glück nur äußerlich. Denn wenn auch im inneren Verhältnis manche Unterschiede zwischen den verschiedenen Minderheiten bestehen, so werden sie gerade durch die artige polnische Scherze zusammenhalten. Die polnischen Parteien haben den Minderheitensblock geschaffen, sie werden ihn auch erhalten und bestimmen — das ist der Eindeut des ersten Gesprächs seiner Fraktionen.

Die Vorgänge bei den Marschallswahlen haben den Bestreiten unter uns noch weiter reich gegeben. Schön am ersten Tage des Parlaments wollte man sich weigern, dem national-demokratischen Alterspräsidenten Brownford beizustimmen. Abgeordneten, der Deutschen Partei (LDP), zur Seite zu stellen, angeblich weil er keine Erfahrung für die durch ihn bewirkte Vereinigung des Hauses besaß. Wenn für den Nomensatz der Abgeordneten eine gewisse Erfahrung voraus wäre, hätte gewiss die Versetzung nicht gerade den jüngsten Abgeordneten für dieses Amt bestimmt. Es ist nicht abzusehen, warum das polnische Fräulein, das gleichfalls wegen seiner Jungherrlichkeit war, dechalls „erschreckt“ sein sollte, weil sie für die Rechsparteien kandidierte. Nun gut, diesmal wenigstens kann man — vielleicht unter dem Eindruck des Gottesdienstes — über die Narre Bestimmung nicht hinweg, und der Deutsche könnte seines Amtes walten. Wir wollen gleichfalls anmerken, dass bei der Konstituierung des Rates zwei Abgeordnete der Minderheiten, der Deutsche Rita und der Józef Weintraub durch Ablösung zu Seflaren bestellt wurden. Die Ukrainer, denen der zweite Platz eigentlich zulässt, hatten zugunsten des Deutschen verloren.

Einlich warne das Verhalten der polnischen Parteien erst wieder bei den Marschallswahlen. Es war kein politisch geliebter Driss, zum Sitzungsschall von allen Witzen einzugeckt Herrn Kataj auszuwählen, der als Feind der ukrainischen Minderheiten bekannt ist. Gerade die ukrainische

Frage muss angeföhrt, ihrer Rückwirkung auf unsere internationale Politik ganz außerordentlich geschickt angefasst werden. Was schadet es, dass die westlichen Ukrainer in ihrer Muttersprache dem polnischen Staat Urteile gesetzten? Was sollte der Gleichstimmungsklub? Es wäre politisch klug gewesen, wenn man diesen Wunsch erfüllt hätte, der angeföhrt der Tatsache, dass ihre Wojewodschaft weder im Sejm, noch im Senat einen einzigen nationalpolnischen Abgeordneten durchzubringen vermochte, nicht einmal unberechtigt erschien.

Bei der Wahl des Vizepräsidenten im Senat und Sejm hatten die Juden mit Rückicht auf die Stärke ihrer Fraktion nach internationalem parlamentarischem Brauch das Recht auf einen dieser Posten. Die Vertreter der nationalen Minderheiten beschworen die Mehrheit — nicht etwa aus philosemitischen Gründen — das offen erkennbare Recht nicht zu beanspruchen. Was geschah? — Es wurde Stellung beauftragt und alle polnischen Parteien von der äußersten Strenge bis zur äußersten Weichheit erklärten sich gegen den Vizepräsidenten der nationalen Minderheiten. Die Haltung der P. P. S. (der polnischen Sozialisten) sollte Männer wie Herrn Dr. Silesmann in Bielsk an denken geben, der auf dem Boden deutscher Sozialisten-Niederlassungen den beiden in den Sejm gewählten deutschen

Abgeordneten empfahl, sich der P. P. S. anzuschließen. Abgesehen davon, dass die politischen Sozialisten ein derartiges Hospitantenverhältnis niemals eingehen würden, weist ein auch nur einigermaßen politisch gebildeter Mensch schon längst, dass die Grundgesetze des sozialistischen Parteidiktats bei der P. P. S. schlecht aufgehen sind.

Der Empfang der Minderheiten im Sejm, hinter dem soviel böser Wille und noch mehr politische Vorheit verborgen liegt, gibt viel zu denken. Den Vorteil haben die Minoritäten, die sich enger zusammenschließen werden. Neben den schweren Handlungen sei heute noch nichts gesagt. Unsere Vertreter im Parlament werden nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln müssen. Die polnischen Parteien wollen ihre offene Opposition. Wir warnen sie vor der Verwirrung dieses freien Weihnachtsmarktes. Die Abstimmungen bei der Bildung von Präsidium und Regierung sehen anders aus als die Abstimmungen, in denen sich Link und Recht als zwei gleichstarke Blöcke gegenüberstehen. Dann hat die Stunde der nationalen Minderheiten geschlagen. Wer sein Recht nicht freiwillig erhält, muss es sich erzwingen, und es hat schon in sehr Empfangen sehr heftig behauptet, dass er beim Empfang mit höflich war.

Der Streit um die Meerengen und Konstantinopel.

Die Verhandlungen in Lausanne.

Lausanne, 7. Dezember. (Wat.) In der gestrigen Vormittagssitzung, in der über die Meerengenfrage verhandelt wurde, erklärte Asmid-Pascha, dass er auf den Entwurf der Verbündeten nicht eingehender Prüfung des Vorschlags des Alliierten eine Antwort geben werde. Es schickte sich, dass er gleichfalls eine eingehende Antwort vor und beschränkte sich auf eine Kritik gegen Lord Curzon gerichteter Bemerkungen. Er unterzog den Plan der Verbündeten einer scharfen Kritik und sagte Worte, die unzweifelhaft eine Drohung gegen England enthielten.

Lausanne, 7. Dezember. (Wat.) In einer in der gestrigen Vormittagssitzung abgesessenen Sitzung wies Barrère darauf hin, dass die freie Schifffahrt eine der grundsätzlichen Bedingungen für die Entwicklung unter Beziehung zwischen den Staaten und insgesamt auch für die Erhaltung des Friedens sei. Weiter möchte Barré darauf aufmerksam machen, dass man sich in der Zeit vor dem Kriege bemüht habe, Schifffahrt für die Schifffahrt in den Meerengen auszuführen, die ausschließlich politischen und militärischen Absichten entsprachen, die mehr die Unabhängigkeit des Alliierten als das Allgemeininteresse unter dem Gesichtspunkt der Neutralität berücksichtigten. Frankreich wünsche, dass die beiden Staaten zuverlässigen Rechte mit den Interessen aller an der Küste des Schwarzen Meeres gelegenen Staaten in Gallien erachtet werden. Vorläufig ferner der Hoffnung Asmid-Pascha, dass die Verbündeten und Mächte, die den Entwurf der Verbündeten anstreben, bei allen Regierungen die nötige Anerkennung finden werden. Ende zu gelegentlichen Umständen hervorgerangene Lösung der Meerengenfrage müsste, nach Ansicht Barré, entweder ausgeschlossen sein. Eine solche Lösung ehr wäre die Entscheidung dieses Protests auf der Grundlage der Schließung der Meerengen. Die französische Delegation wird mit ganzer Kraft darauf hinarbeiten, dass die anderen Delegationen — besonders die türkische — sie einer gerechten und dauerhaften Lösung dieser Frage interessiert sind, sich dem Vorschlag der Alliierten anschließen.

Lausanne, 7. Dezember. (Wat.) In der heutigen Sitzung der Kommission für die Meerengenfrage legte Lord Curzon gleichzeitig mit seiner Antwort auf die Ausführungen Tschitscherins den amerikanischen Kompromissplan vor, der dem Vorschlag der alliierten Mächte beiwohl wurde. Die Vorschläge der Verbündeten ergänzen das frühere englische Programm durch hauptsächliche Konzessionen zugunsten der Türken, denen eine einflussreiche Stellung in der internationalen Kommission, nämlich der Vorsitz in dieser Kommission eingeräumt wird. Die Fortsetzung der Konsolidierung der Meerengen wird von den Verbündeten weiterhin aufrecht erhalten. Die Einschätzungen werden heute nachmittag von den militärischen Sachverständigen der Alliierten unter Einschätzung des amerikanischen Botschafters Bristol festgestellt werden. Aus dem Verlauf der Sitzung geht hervor, dass die

Verbündeten scheinbar zur Annahme der alliierten Vorschläge bereit stehen, und kommt, wie es scheint, von den Schweiz abgesetzt sind.

Lausanne, 7. Dezember. (Wat.) Die Rechtskommission prüft gegenwärtig den Entwurf des Systems, der den Schutz Konstantinopels gemäß dem bekannten Plan der Verbündeten in der Meerengenfrage garantiert. Konstantinopel müsste einem System der Neutralisierung unterstellt werden, wodurch der Schutz Konstantinopels durch gegenseitige Verpflichtungen der Mächte internationalen Charakters sichergestellt wäre.

Faschismus und Kommunismus in Italien.

Ein Bericht Sinowjews auf dem Moskauer Kongress der dritten Internationale.

Moskau, 7. Dezember. (Wat.) Am 28. Tage des vierten Kongresses der Kommunistischen Internationalen erstattete Sinowjew Bericht über die Tätigkeit der britischen (sozialistischen) Internationalen in Italien. Auf die Perspektive der zukünftigen Arbeit zu sprechen kommend, stellte Sinowjew fest, dass die Hauptaufgabe der Kommunistischen Internationalen in Italien die Niederkunftung der Reaktion in den Verbindungen der Reformisten in den Verbündeten sei, ferner die Vereinigung aller gegenfascistischen Elementen und der Zusammenschluss der sozialistischen und kommunistischen Partei. Zum Schluss seiner Rede gab Sinowjew bei Übereinstimmung Ausdruck, dass die Faschisten-Revolution sich nicht beschränken, sondern dass der endliche Sieg des Proletariats infallen werde. Darauf erhieltte Radziwill Bericht über die Lage in der Tschechoslowakei.

Im Thronsaal des Kaiserschlosses in Moskau lagt gegenwärtig der vierte Kongress der britischen Internationalen, der aus aller Herren Ländern besteht. Es sind Vertreter der kommunistischen Partei aus Amerika, England, Frankreich, Deutschland und Italien zur Sitzung, zu denen sich amerikanische Regierungen und Delegierte aus den kleineren Ländern Europas gesellen. Das Programm ist in den Hauptsprachen Europas gebracht. In jedem der Hotelräumen sind, wie im Kreis selbst, besondere Ausstellungsräume eingerichtet. Es sind hier kleine Ausstellungsräume mit sieben Arbeitsstätten gebildet, die von jeder dem Sowjetapparat unterstehen. Durch diese Organisation ist es den Voltern des Kongresses ermöglicht, für alle auf dem Kongress gesprochenen 22 Sprachen zu sorgen, wobei für die Sprachen des mittleren und des fernen Ostens besondere Bearbeitungsstellen eingerichtet sind.

W sprawie wszelkich nied kladno-
sel przy dostarczaniu gazety nalezy
zwrocic sie do miejscowego
urzedu pocztowego.

Widzimy na zasadzie oto nach Sonn-
tagen folgenden Tage: täglich früh,
Schiffleitung und Geschäftsstelle
Betriebsstraße 88, Tel. 6-26

Betriebsförderung durch höhere Gewalt
Arbeitsniederlegung oder Auswertung hat des
Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der
Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreis-

Bittere Wahrheiten.

In Nr. 286 des Witoldblattes „Kuri. Witold“ schreibt der neue Sejmabgeordnete Adam Uziemblo in einem Beitrag folgende beweisreiche Sätze: Wir sprachen viel von Toleranz. Die Konstitution vom 17. März ist durchweg von diesem edlen Geiste des Verständnisses und der Anerkennung der Rechte eines jeden Menschen auf seine Religion, seine Muttersprache, seine Kultur. Diese Einschränkungen hat der verfassunggebende Sejm die nichtpolnische Bevölkerung durchzuverufen, über ihre eigenen Belange zu entscheiden und über die Gesetze mitzubestimmen. Freuen wir uns nun aufregt: hat der Sejm es alles nur deshalb getan, um gleich zu Beginn dieser Wählerversammlungen den Schlechthandbuch ins Gesetz zu machen und zu erklären, dass Polen eher unter der Herrschaft des Realismus sein kann, es aber beliebt nicht dulden kann, dass der nichtpolnische Bevölkerungsteil am Staatsausbau mitarbeitet?

Der verfassunggebende Sejm hat seine Aufgabe nicht ganz gelöst. Er hat nämlich versucht, etwas zu tun, dass die verschiedenen Volksgruppen in Polen friedlich zusammenleben, er verstand es nicht, allen Bürgern unseres Staates seinen Schutz angedeihen zu lassen. Es hat sich gezeigt, dass auch bei uns nur diejenigen zu ihrem Rechte kommen, die in eigenen Angelegenheiten selber reden werden, die bisher nicht der Schutz fanden, der ihnen gehörte. Wir werden so manche bittere Nullage, so manches Leid zu hören bekommen. Wir werden es aufheben müssen mit Stärke und Weise und Tiere. Unser ist die Schuld. Da wir diese Nullagen kein Schutz spenden, als sie von polnischen Übergründen um der Gerechtigkeit willen erhoben werden, werden sie jetzt vorgebracht werden, und zwar nachdrücklicher von jenen, die es angeht und die oft Unrecht erlitten. Es wird das eine bittere Willkür sein.“

Den Verteidigungsbeauftragten Herrn Uziemblo wird oft Gelegenheit geboten werden, das gut zu machen, was der verfassunggebende Sejm den Minderheiten gegenüber bisher nicht getan hat. Aber wird man diese Gelegenheiten wahnehmen, und werden die bitteren Willen wirken?

Auch ein Präsidentschaftskandidat.

Der „Kurier Warszawski“ lädt sich unter 5. da Mis. aus Berlin melden: Unter dem Titel „Korfanty als Schmäger“ berichtet der „Dolaf-Anzeiger“ in seiner Dienstagsnummer folgendes:

Herr Korfanty beschaffte seinen Schmäger, in Berlin ein Auto für 20 Mill. Reichsmark zu kaufen. Das Auto wurde gekauft und gemäß den Wünschen Korfantys bemühte sich sein Schmäger, das Auto über die britische polnische Grenze zu schmuggeln. Nur dank der Aufmerksamkeit der deutschen Beamten gelang es, diesen Schmuggel zu verhindern. Das Auto des Herrn Korfanty wurde an der deutschen Grenze beschlagnahmt.“

Herr Korfanty müsste — so bemerkt hierzu der „Kurier Warszawski“ — jetzt fragen werden, ob er im Lande sei, diese Meldung in Abrede zu stellen.

Polens Politik in Moskau.

Fürst Radziwill über die Rolle der Abrüstungskonferenz.

Aus Moskau wird gemeldet: Der vorliegende der polnischen Befreiung für die zurzeit in Moskau tagende Abrüstungskonferenz. Fürst Radziwill, empfing die Vertreter der Sowjetpresse, ebenso wie er in einer folgenden Erklärung die polnische Delegation stimmt willia der Sitzung zur Moskauer Konferenz in der Hoffnung zu, dass das Resultat der Abrüstungskonferenz einen großen Fortschritt in der Festigung des Friedens in Europa bedeuten werde. Die polnische Delegation hat die Abrüstung, eine praktische Bekämpfung der auf dem Programm der Abrüstungskonferenz stehenden Fragen zu verlangen, wobei sie sich auf die während der Verhandlungen des Völkerbundes in der Frage der Abrüstungsprojekte erreichten reichen Erfahrungen fühlen wird. Fürst Radziwill erklärte weiter, dass seiner Ansicht nach die Moskauer Konferenz alles machen soll, was auf einen rein außerlichen Effekt abzielt, denn Europa habe schon Illusionen genug erlebt. Auf der Moskauer Abrüstungskonferenz soll nicht nur die Frage der Abrüstung, sondern eine ganze Reihe von politischen und technischen Angelegenheiten und besonders die Frage der Abdankung von geregelten Handels- und Konsularbeziehungen zwischen Sowjetrußland und seinen Nachbarstaaten besprochen werden. Fürst

Auch „traditionelle Toleranz“.

Der Geschäftsstelle der deutschen Sejmoberordneten ist folgende Klage mit der Bitte um Abhilfe eingegangen:

Wie endesunterstützten Landwirte der evangelischen Schulgemeinde zu Tomaszowka, Gemeinde Rejowiec, Kreis Chelm, melden folgenden Vorfall:

Seit mehr als 60 Jahren besteht unsere deutsche Schule, die einst von unseren Vorfahren auf eigene Kosten gebaut worden ist. Im Jahre 1912 haben wir an Stelle des alten ein neues schönes Schulhaus gebaut, und in ihm nicht nur unsere Kinder im Lesen und Schreiben unterrichtet wurden, sondern wo wir auch allsonntags zum Gottesdienst zusammenkommen. Die Erhaltung der Schule, wie auch des Kantor-Lehrers erfolgt aus eigenen Mitteln, ohne jegliche Hilfe von der Regierung. Zu unserer Schulgemeinde gehören sechzig Landwirte, welche ungefähr 50 Kinder in die Schule schicken. Im Juni d. J. kam zu uns der Schulinspektor aus Chelm und erzählte, daß unsere Kinder durchaus von einem qualifizierten Volkschullehrer unterrichtet werden müssen, damit sie besser die polnische Sprache erlernen, weil er aber zurzeit keinen deutschen qualifizierten Lehrer habe, so wolle er einen polnischen Lehrer geben für die polnische Sprache und der hiesige Kantor dürfe nur deutsche Sprache und Religion erstellen. Damit waren wir einverstanden, nur verlangten wir (damit unser Schul- und Behaus nicht in polnische Hände falle), daß für den polnischen Lehrer ein besonderes Schulzimmer in einem Privathaus eingerichtet würde, wozu der Schulinspektor seine Einwilligung gab. Wir nahmen dann das Haus des 1915 nach Russland vertriebenen Landwirtes Gottlieb Dorot und richteten es zur Schule ein. Münze und Schulbücher bekamen wir vom Schulaufsichtsrat aus Rejowiec. Alles schien in bester Ordnung zu sein. Der Unterricht sollte eben beginnen, da kamen die Kinder des in Russland vertriebenen Gottlieb Dorot zurück. Natürlich war es jetzt mit der Schule vorbei, weil sie die Zimmer selbst brauchten. Unterdessen kamen auch die Sommerferien, und der Lehrer fuhr weg. Es blieb alles beim alten.

Am 16. Oktober und 7. Nov. d. J. kam wieder der Schulinspektor samt dem Schulaufsichtsrat, welches Amt der polnische Geistliche aus Rejowiec bekleidete, und verlangten, daß wir unser Schulhaus zur polnischen Volksschule übergeben sollen. Wir Gemeindemitglieder unserer deutschen Schulgemeinde konnten darauf nicht eingehen, weil wir unser Schulhaus durchaus zu eigenen religiösen Zwecken brauchen. Es werden bei uns außer den sonntäglichen Gottesdiensten noch religiöse Versammlungen, dreimal wöchentlich für alle, zweimal für die Jugend, abgehalten, wozu wir das Schulzimmer benötigen. Wir boten deshalb den Herrn Schulinspektor, er möge uns erlauben, die polnische Schule in einem Privathaus unterzubringen, welches wir selbst für unser Geld gemietet hatten. Nach vielerm bitten willigte der Herr Schulinspektor zwar ein, verlangte aber, daß das Haus erst in lustig gesetzt werde. Sein polnischer Lehrer dürfe nur ein paar Tage vormittags von 8–12 Uhr in unserer deutschen Schule unterrichten. Hieran sagten wir nicht ja, protestierten aber auch nicht. Am folgenden Tage, am 8. November, kam der polnische Lehrer in unsere deutsche Schule, brachte eine Landkarte, einige Ansichtskartenbilder, welche er ohne weiteres an die Wände nögte, stellte unser Schulgebäude noch seit ein Gesicht und begann den Unterricht. Wir brachten unterdessen das vor uns gemietete Haus in Ordnung. Am Sonnabend, den 11. November, fuhren wir die Schulräume, welche wir im Juni vom Schulaufsichtsrat bekommen und

bisher unbewohnt im Hause des Gottlieb Dorot lebten hatten, in die neu eingerichtete Schule, damit am Montag, den 13. November, der Unterricht dort stattfinden könne. Die Kinder versammelten sich auch dort zum Unterricht. Der polnische Lehrer, dem es in der deutschen Schule besser geglückt hatte als im Privathaus, entließ die Kinder und fuhr zum Schulinspektor. Nun sahen wir erst klar, um was es sich handelt, nämlich um unser deutsches Schulhaus, und wir beschlossen einstellig, es nicht abzugeben. Im Beisein der ganzen Gemeinde wurde (außer der Wohnung des Ortschefs), das Schulhaus geschlossen und die Schlüssel dem Schulvorsteher Gustaw Minitz zur Verwahrung übergeben. Am 15. November kam dann wieder der Schulinspektor mit dem Schulaufsichtsrat, brachten einen Polizisten mit und forderten die Übergabe unseres deutschen Schulhauses. Einmalig wurde ihm von allen anwesenden Mitgliedern erwidert, daß wir unser Schulhaus nicht zur polnischen Volksschule abgeben, sondern ein Haus dazu gemietet haben. Da führen sie fort.

Am folgenden Tage, den 16. November, kurz vor Abend kamen zwei Polizisten aus Rejowiec, der polnische Lehrer Stefan Moszkowski und ein hiesiger polnischer Landwirt Stanislaw Luszajowski und brachten die Tür auf, ohne Bitten des Dorfschul- und des Schulvorstehers, welche nicht zu Hause waren, weil gerade Markttag war. Nur wurden die Staatschulbänke in unserer Schule gestellt. Voller Freude darüber rief der polnische Lehrer aus: „Hier steht mir es eure Schule von nun an über meine. Ohne meinen Willen darf hier nichts geschehen.“

Soweit die Geschichte. Daraus sieht man klar, daß es den Schulaustrichter, an deren Spitze gewöhnlich katholische Geistliche stehen, vor allen Dingen darum geht, daß die evangelischen Katholiken beschlagnahmt und vernichtet werden. Das ist nicht nur ein Kampf mit der deutschen Schule allein, sondern es sind jesuitische Methoden des Kampfes mit dem Protestantismus. Unsere Vorväter haben sofort bei den maßgebenden Behörden am Orte Schritte unternommen, damit diese brutale Vergewaltigung des Eigentumsrechts und Beleidigung der religiösen Gefühle der Lutherianer entsprechend bestraft und das Verhältnis geräumt werde. Sollte dies aber wider Erwarten in Kürze nicht geschehen, so werden weitere Schritte folgen. Unsere evangelische Geistlichkeit in Warschau sollte es aber einsehen, daß sie anstatt unserer Abgeordneten zu schmähern und sie zu beleidigen, mit denselben gemeinsam unsere Kantorate und Verhältnisse verleidigen müßte.

An unsere Lehrer!

Alle deutschen Lehrer, die noch Mitglieder des polnischen Lehrerverbandes, Związek P. N. S. P. sind, wollen auf § 8, VI. Teil, Punkt 2, der neuen Satzungen achtgeben und ihn getreulich befolgen.

Nur und deutlich ist es dort allen Lehrern nichtpolnischer Nationalität untersagt, Mitglied des Verbands zu sein. Wer den „Glos Nauczycielski“ Nr. 3 vom 15. Februar 1922 gelesen hat, weiß es schon und hat den „Związek“ verlassen, doch viele Lehrer, die es nicht bemerkten und bis heute noch im „Związek“ verbleiben, wollen diesen Punkt beachten und befolgen. Die neuen Satzungen sind bereits gedruckt erschienen, und besonderes Gericht wird von der polnischen Lehrerschaft diesem Punkt beigelagert.

Jung-Polens Kunden.

Von Dr. E. von Behrens.

Wobec praw światem rządzących wszechświatowe niejednoznaczne wpływy przenikające, Bażdemu w dziale czeszy winy przypadnie, Nawet za cudze zbrodnie i szaleństwa; Bo każdy nosi w duszy swojej, na dnie, Odpowiedzialność wspólną człowieczeństwa.

(Ad Asyry)

Nun haben wir einen neuen Senat und einen neuen Sejm, und vielleicht wird es nur mehr in Polen besser werden. Es ist daher von Interesse, umso zu halten, wie es um unsere Heimat steht. Ist um sich die Frage zu stellen, wo wir Deutschen die Hand ans Werk legen sollen, damit Polen endlich aufstehe.

Die erste Frage, welche ein besonnener Wissenschaftler sich in dieser Lage stellt, heißt: Sorgen wir staatswirtschaftlich oder sorgen wir?

Polen will sich die Summe des Reichtums eines Landes aus zwei positiven Gründen: 1. aus dem im Lande aufgehäuften Resultat der Arbeit verfloßener Zeiten und Generationen und 2. aus der gegenwärtig vor der Bevölkerung geleisteten produktiven Arbeit, welche nicht nur zur Deckung der jeweiligen Bedürfnisse ausreichen muß, sondern auch das weitere Anhäufeln nationalen Vermögens zu fördern hat. Wenn wir verzeihen können, daß der Reichstum der standesamtlichen Königreiche oder der Vereinigten Staaten von Amerika im Nachhause bestanden ist, berücksichtigt der russischen Kommunismus oder Deutschlands dagegen sich verringert,

so wissen wir, daß im zweiten Falle der Verbrauch des vorhandenen Nationalvermögens nicht nur mit der Volkserwerbung nicht schafft, sondern ihn sogar übersteigt, im ersten Falle dagegen die Leistungsfähigkeit der Nation größer sind als ihre Ressourcen. Wie ist es also in diesen beiden Fällen mit den 27 000 000 polnischer Bürger? Ist es?

Wir wollen die wichtigsten Zweige unserer Volkswirtschaft Punkt für Punkt durchnehmen:

1. Die Landwirtschaft ist sehr wichtig und wir sehen auf diesem wichtigsten Gebiete keinen Durchgang des Nationalvermögens, da unsere vom S in einschlägige „Parteiform“ und das „Qualitätsangebot“ für die Märkte höchst unsichere Produkte und in den meisten Fällen auch den Markt von tausenden unläufigen noch hilflosen Landwirten in die Hände fallen. Da Welch traurigen Zustand wurden doch die 248 den russischen Majoratsbezirken Kongresspalästen entstiegenden Güter von den Beamten des Ministeriums für Finanzen versteigert. Wie traurig sieht es in den Ländereien von deutschen Wirtschaften Polens und Preußens aus, die jetzt von österreichischen Abschaffungen (manch auch polnischen „Blaumann“) „bewußt“ zerstört werden! Wie öde sieht es auf den polnischen und russischen Märkten in den Ostmarken aus! Und dann die ewige Furcht der neuen „Wirtschaft“... Mer sollte da an Kapitalinvestitionen und an Migrationsförderungen denken? Erstens muß man dann flüssige Mittel haben, und zweitens auch die Sicherheit haben, daß die Fertigkeiten der Arbeit und

Man verlangt, die deutschen Lehrer sollen dem Deutschen schriftlich entgegen, damit sie weiter im „Związek“ verbleiben dürfen.

Heute heißt es: „In wessen Brust ein deutsches Herz schlägt, der verläßt den Związek“, wem der „Związek“ lieber ist als sein Deutschtum, der verläßt es offen!“

Die Farbe muß heraus!

Wie soll der Kampf gegen die Verwahrlosung einzehen?

Von Dr. Alfred Adler.

Die Frage dürfte den meisten Mitkämpfern überraschend kommen. Man wird antworten: an allen Punkten! Ueberall, wo sie sich zeigt! Mit allen Mitteln unter Heranziehung aller Hilfsquellen! Mit Hilfe der Eltern, der Lehrer, der Fürsorge und der staatlichen Gewalten! Im Angriff gegen die gesunkenen Lebenshaltung gewisser Bevölkerungsschichten und mittels Hebung ihres moralischen Niveaus!

Die Erfüllung aller dieser Forderungen ist ja seit längerer Zeit angebahnt. Den Eltern obliegt die Pflicht der Fürsorge als selbstverständliche Aufgabe. Die Schule wacht nicht nur über die Fortschritte des Wissens, sondern auch über den Stand des Fleisches und der Sitten. Mit Strafen und Strafandrohung bemühen sich die staatlichen Instanzen, die Jugendgerichte erweitern ihren Apparat, schaffen eine bessere Fürsorge und mildern die rauen Maßnahmen der Besserungshäuser. Eine Anzahl von privaten und öffentlichen Vereinen sind unausgesetzt im Dienste dieser Aufgaben tätig.

Rechnen wir noch die zahlreichen Erziehungsfehlsläufe hinzu, die nicht die Öffentlichkeit, nur die Familie belasten, bis solch ein Generationen ins reifere Alter kommt und der Gesellschaft zur Last fällt, als Verbrecher, Spieler, Trinker, als Ausreißer oder als Nervöser, hinzu auch noch die kaum geminderte Zahl der Rückfälligen und die steigende Zahl der nachwachsenden Verwahrloseten, so dürfte die Frage schon berechtigter erscheinen, an welcher Stelle der Angriff gegen die Verwahrlosung verstärkt werden müßte.

Die Eltern besser heranzuziehen, wäre eine dankbare, aber unergiebige Aufgabe. Der Mangel an Zeit und die Summe ihrer Vorurteile kämen immer wieder in die Quere.

Die Rechtspflege, Jugendgerichte, Fürsorge und Besserungsanstalten kommen immer erst nach geschehem Unglück.

Bleibt nur die Schule übrig. In ihrem heutigen Bestand ist sie machtlos im Kampf gegen die Verwahrlosung. Sie kann die schlechten Einflüsse des Hauses und der Strafe nicht bannen. Die Machtmittel der Schule erschöpfen sich in Strafen, schlechten Noten, Zuwidernahme der hilfsbereiten Eltern und Ausschließung im Falle ausgereifter, bekanntgewordener Missstaten. Korpsgeist der Klasse und listige Verschlagenheit hindern oft die Entdeckung von Verbrechen. Die Berührung des Lehrers mit seinen Schülern ist meist eine wenig innige, und wenn er noch so scharfsichtig die Fehler sieht, die Ursachen bleiben ihm verborgen.

Es ist aber leicht zu verstehen, daß die Schule die einzige Instanz wäre, die die Eignung hätte, der Verwahrlosung Einhalt zu gebieten. Freilich nicht in ihrer jetzigen Gestalt.

Sie versucht über eine Unzahl von Menschen, die den Fragen der Erziehung näher stehen als jeder andere Stand und der weiteren Ausbildung am leichtesten zugänglich wären. Endlich liegt es im ureigensten Interesse der Schule, wenn sie ihrer

Aufgabe genügen soll, Bildungs- und Erziehungsstätte zu sein. Ihre Erfolge in der Erziehung zu Männern und Mitarbeitern nicht durch umstreichende Verwahrlosung beeinträchtigen zu lassen.

Dazu kommt aber noch ein Umstand, der jedem Wissenden einen Entschluß in dieser Frage aufzwingt. Die Verwahrlosung beginnt bei Misserfolgen in der Schule!

Diese offizielle Tatsache wird in ihrer Bedeutung bis heute vollkommen verkannt. Man hält es wohl für gleichbedeutend, daß ein Kind einerseits verwahrlost, andererseits die Aufgaben der Schule vernachlässigt, und man geht stillschweigend darüber hinweg wie über eine Selbstverständlichkeit, daß misratene Kinder der Schule ausweichen.

Wie aber wäre der Eindruck, wenn sich herausstellte, daß Kinder verwahrlosten, weil sie vor ihren Aufgaben fliehen nehmen?

Und in der Tat bietet sich dem tieferen Einblick dieses und nur dieses Bild.

Die Aufgabe der Schule wäre demnach, darauf zu achten, daß die Kinder vor den vorliegenden Forderungen nicht zurücktreten. Sich das ist eine Aufgabe, die zu ihrer Lösung ein volles individual-psychologisches Verständnis erheischt. Denn die Ausbildung des Kindes mußte, um glatt und ohne große Mühe erledigt zu werden, gleich im Anfang erkannt und künstlerisch behandelt werden. Mit schlechten Noten und Strafen kommt man diesem Typus von Kindern nicht bei, der zur Verwahrlosung neigt.

Läßt sich aber dieser Typus frühzeitig feststellen? Und wenn dies der Fall ist, gibt es Zeichen und Ausdrucksbewegungen, an denen man ihn erkennt?

Es handelt sich um eine große Zahl von Kindern, deren erste Kindheit sich in einer ungedeckten Situation abspielt. Durch den Druck der Umgebung, auch in Form von Verzärtelung, wird ihr Sitzungsstreben hochgradig gereizt, so daß sie mit Unordnung und innerem Zagen vor den Aufgaben ihres kleinen Lebens stehen. Sie brechen zusammen, werden faul und indolent, wenn sie Schwierigkeiten begegnen, suchen nach Ausflüchten oder werden menschenlos und schüchtern. Immer sehen sie das Weltbild düster und pessimistisch, finden schwer den Zugang zu Kameraden und Erwachsenen, sind immer im Kampf mit ihrer Umgebung, der oft lautlos und im Verborgenen vor sich geht, denken immer nur an sich und nicht an die anderen und sind von einem andauernden Gefühl der Feindseligkeit erfüllt, das sie auch bei den anderen voraussehen. Ihre Empfindlichkeit, oft der Wahrnehmung anderer entgegen, ist immer auf die Spur getrieben. Ihre Sehnsucht geht nach Befriedigung einer durchaus unstillbaren Eitelkeit, ein meist unlösbares Problem, das sie zwinge, die normalen Wege zu meiden. Treten ihnen Schwierigkeiten entgegen, die sie die Schule regelmäßig bietet, so kommt es zur Ausbildung.

Unter ihnen gibt es viele, die sich so im Bereich einer freibleibenden Aktivität finden. Von ihrer Eitelkeit getrieben, wo sie sich auf die

Bestellen Sie ein Inserat
für unsere

Weihnachts-
u. Neujahrs-
Nummer. Erhöhte Auflage.
Lieg vor 3 Tage auf!!!

sowohl für den Wähler als auch für die hunderttausender Wähler verloren, da doch die Versicherungen um sie kaum 1% des erforderlichen Kapitals für den Wiederaufbau ausmachen; höher seine Habe zu verschaffen gleicht einem Unfall, da dann die Versicherungsprämie das Anlagekapital übersteigen würde... Unsere Industrie ist im Verfall; keineswegs im Aufstieg begriffen. Also auch nicht auf diesem wirtschaftlichen Gebiete können wir ein Wachstum von Polens nationalem Reichtum suchen...

3. Die Bankabilität weist ein noch franzigeres Bild auf. Conze hunderte von Häusern zerfallen altherold und die wenigen Neubauten erzeugen das ständig wachsende Maus an Wohnungen und an Arbeitsräumen, an Werk und so weiter. Wie B. Drewecki, der Bürgermeister Warschaus, berechnet hat („Kurier Warszawski“ Nr. 209) wären allein für die oberflächliche Ausschaffung des im Verfall befindlichen Wohnhauses in den Släden Polens nicht weniger als 250 Milliarden Mark nötig. Von Neubauten wie vorläufig gar nicht träumen. Also gehen wir höchstlich beim „Ruin“ entgegen.

Wo ist also eine bloße Hoffnung vorhanden, daß dieser Verlust am Polen vermögen Polens einmal gebürt werden kann? Wir gehen also auf diesem Gebiete dem Abgrunde entgegen. Das für haben wir aber seit einigen Jahren ein sehr „Überzeugtes“ Mieterbürgertum, an dem keine politische Partei zu rütteln weiß, um nur ja nicht ihre Wähler zu kränken. So kann es noch so

Wege der Verwahrlosung, immer in gleichbleibender Distanz zu ih en wirklichen Aufgaben.

Man wird nun verstehen, wie aus all den genannten Gründen und Zusammenhängen in unserer Kultur der Schule die Aufgabe zufällt, Schaden der Familienerziehung auszumerzen, insbesondere aber sie nicht zur Vollendung zu bringen.

Mit dieser Feststellung ist die Bedeutung der Individualpsychologie für die Lehrerausbildung unzweifelhaft daran, gleichzeitig mit der unausweichlichen Entwicklung der Schule, im Kampf gegen die Verwahrlosung an den richtigen Platz zu rücken.

Aus dem Reiche.

Guten Eisenbahnunglück. In einem der letzten Abende fuhr auf dem hiesigen Bahnhof hier aus Nadel kommende Personenzug auf einen Güterzug. Dem Vermögen nach sollen Opfer zu bellen sein.

Dirschau. Ein hoppelter Raubmord. Raum haben sich die Gerüste über die vor zwei Wochen verübte ruchlose Mordtat in Gerdin bewegt und bevor man des törichten Mörders habhaft geworden ist, bereite über eine noch grauwollere Mordtat zu melden, wobei dieses Mal ein altes Ehepaar in Dirschauerwiesen, welches dort in zweitlich düstigen Verhältnissen seinen Lebensabend in beschleierten Gedächtnis, einem histischen Morphem zum Opfer gefallen ist. Dort wohnte der frühere Befreier Ferdinand Drews mit seiner Ehefrau in dritter Ehe, Drews, welcher bereits im 73. Lebensjahr steht, ernährte sich heute nur noch mit kleinen Frau kümmerlich durch gelegentliche kleine Hilfsleistungen bei benachbarten Bürgern und von den geringen Erträgen seines Viehhlasses. Beide sind auf grauenhafe Art ermordet worden. Angenommen liegt Raubmord vor.

— **Gute neue Miniat. im D. Buge** **Wortdruck.** Dirschau. Zwei Mädchen im Alter von 11 u. 12 Jahren nennen Sofia und Angelika. Vor soviel waren bisher bei ihren Eltern in Kleinpolen untergebracht, während die Eltern in Detroit in Amerika wohnen. Nachdem sich die Eltern nur dort jenseits des proter Teiches eine kleinere Position gekauft hatten, versuchten sie auch ihre beiden Töchter zu sich zu nehmen. Gleichfalls ein Amerikaner namens Turel wurde befragt, wie Kinder auf seiner Rückreise nach Amerika mitnahmen. Das Geld zur Erfüllung kam zu den sonstigen Kosten, insgesamt 95 Dollar, sollen ihm auch bei den Großeltern ausgezahnt worden sein, er soll auch in Warschau 2 Schädelarten für beide Mädchen gekauft und bezahlt haben. Danach waren nur noch 15 Dollar für die Kinder verblieben. Sofie früh traf bei der hiesigen Kriminpolizei die Nachricht ein, daß aus dem hier soeben morgens aus Warschau eingetroffenen Bote auf der Strecke bei Turel ein Mädchen herausgefunden war das mit schweren Verletzungen dort aufgefunden worden sei. Die Kriminpolizei fand sich beim Entfernen des Auges auf dem Bahnhof ein und stellte fest, daß es sich um eines der beiden Geschwister, der ältere Angelika, handelte. Turel und noch einer seiner Begleiter wurden daraufhin festgenommen und gleichfalls wurde auch die jüngere Schwester Sofia in Schüßlitz gestellt. Es wird angenommen, daß Turel das Mädchen aus dem Buge gestürzt hat, um sich dadurch der 15 Dollar zu entziehen. Er selbst behauptet, daß die Angelika während der Fahrt aus dem Buge gefallen und das Geld bei sich gehabt habe, während die Schwester wiederum ansieht, daß Turel das Geld bei sich befreien habe. Außerdem im Buge des Nachmittags bei der Zeitungsvorstellung die Nachricht eintraf, daß das auf der Strecke aufgefundene Mädchen sich in einem Krankenhaus in Schott befindet und zeitweise verneigt. Vermöglichkeit sei, wurde Turel mit seinem Begleiter und der Schwester unter polizeilicher Begleitung nach Schott überführt.

Rheinische Beschwörungsnot. Auf Grund der Denkschriften des Reichsschäkministeriums ist gestellt von Dr. Wolfgang Scheidewin. Mit einem Vorwort von Dr. Arthur von Gwinne, nebst 5 Karten und graphischen Darstellungen 48 Seiten. Potsdam 1922, Verlag Rheinischer Beobachter (Edmund Steina).

Die außerordentlich übersichtliche Schrift gibt ein umfangreiches Bild der ungeheuerlichen Besatzungskosten, die dem deutschen Rheinland aufgelegt sind. Der Wert der spannenden Darstellung wird durch ein eindrückliches Vorwort des früheren Direktors der Deutschen Bank, Dr. Arthur von Gwinne, erhöht, sowie durch die sehr wirkungsvollen graphischen Darstellungen, die der Schrift beigegeben sind. Besonders werthvoll erscheint es uns, daß neben den Gefahren des Besatzungsdrucks auch auf die Folgen einer polnischen Vergewaltigung hingewiesen ist, um die sich die französische Machtpolitik in jüngster Zeit so nachdrücklich bemüht. Kein unbefangener Leser dieser ausgezeichneten Schrift über rheinische Besatzungsnat wird sich dem Eindruck entziehen können, daß die Belastung Deutschlands durch die fremde Besetzung bald ein Ende finden muß. Aber eine Erlösung der besetzten Gebiete von den Lasten des Militarismus darf — das heißt Dr. Scheidewin mit berechtigtem Nachdruck hervor — nicht auf Kosten ihrer politischen Hörigkeit erfolgen! Wer die Tatsachen dieser Schrift sich zu eigen gemacht hat, der wird sehrlich wünschen, daß der Befreiungswahn am deutschen Rhein endlich sein Ende findet. Dr. H.

Vermögenssteuergesetz und Vermögenszuflusssteuergesetz für das Deutsche Reich vom 8. April 1922. Mit einem Anhang, enthaltend das Zwangsanschlagsgesetz. Druckschrift mit

Neue Schriften.

Das Eigenheim des Bürgers. Ein Führer zum Eigenheim auf eigener Scholle für die Mittelstandskreise. Mit 360 Ansichten, Grundrisse und Interieurs der hausbeispiele für einfache wie verfeinerte Ansprüche, nebst 10 Kunstpostkarten. Im Auftrage der Gesellschaft für Heimkultur e. V. herausgegeben von Dr. Walter H. Dammann und Emil J. Abing. Sechste verbesserte und erweiterte Ausgabe. Preis schön eingebunden Mk. 4.50 (Porto 60 Pf.) für Mitglieder der Heimkultur kostenlos. Heimkulturgesellschaft m. b. h., Wiesbaden.

Es geht ein frischer Zug durch das deutsche Volk. Man bestimmt sich wieder auf seine wertvollsten Güter — das Eigenheim auf eigener Scholle, das mit dem Begriff des „freien“ Mannes stets eng verknüpft war. Sein Haus — sein Herd gilt schon dem alten Germanen als das höchste Gut neben der Freiheit und die Geschichte lehrt es, wie der Kampf um dieses höchste Gut zu größten Volkshebungen geführt hat.

daß Gesinnung und Gesittung im Eigenhause stets die beste Pflegestätte fanden und das Massenmiethaus die innerste Ursache der vielen kulturellen Schäden unserer Zeit ist.

Daraus soll jeder Bürger wieder sein Haus auf eigener Scholle erhalten und die Pflicht des Staates ist es, ihm die Wege hierzu zu ebnen. Er tut es auch schon vielfach. Der rechte Wegweiser zum Eigenheim aber ist das vorliegende Buch, dessen Text ganz vorzüglich, die Abbildungen mustergültige Hausbeispiele erster Künstler sind. Die beigefügten Kostenangaben beweisen, daß man bei vernünftiger Auswahl des Bauplatzes und richtigem Einteilung des Grundstücks sein eigenes Haus errichten kann, ohne besonders begünstigt zu sein, der Text dieses Bauratgebers und die Hausbeispiele zeigen es. Es ist für die interessierten Kreise ein wirklich zuverlässiges und brauchbares und außerordentlich wohlfühlendes Buch, das sicher viele neue Freunde finden wird. Wichtig ist es auch zu wissen, daß man in der neuen Lehrtafelsoziale der Heimkultur Eigenhäuser bei gleicher Festigkeit leicht 40 Prozent billiger herstellen kann als in Ziegelmauerwerk. Der Heimkulturgesellschaft versendet eine Schrift hierüber für Mk. 6.

Rheinische Beschwörungsnot. Auf Grund der Denkschriften des Reichsschäkministeriums ist gestellt von Dr. Wolfgang Scheidewin. Mit einem Vorwort von Dr. Arthur von Gwinne, nebst 5 Karten und graphischen Darstellungen 48 Seiten. Potsdam 1922, Verlag Rheinischer Beobachter (Edmund Steina).

Die außerordentlich übersichtliche Schrift gibt ein umfangreiches Bild der ungeheuerlichen Besatzungskosten, die dem deutschen Rheinland aufgelegt sind. Der Wert der spannenden Darstellung wird durch ein eindrückliches Vorwort des früheren Direktors der Deutschen Bank, Dr. Arthur von Gwinne, erhöht, sowie durch die sehr wirkungsvollen graphischen Darstellungen, die der Schrift beigegeben sind. Besonders werthvoll erscheint es uns, daß neben den Gefahren des Besatzungsdrucks auch auf die Folgen einer polnischen Vergewaltigung hingewiesen ist, um die sich die französische Machtpolitik in jüngster Zeit so nachdrücklich bemüht. Kein unbefangener Leser dieser ausgezeichneten Schrift über rheinische Besatzungsnat wird sich dem Eindruck entziehen können, daß die Belastung Deutschlands durch die fremde Besetzung bald ein Ende finden muß. Aber eine Erlösung der besetzten Gebiete von den Lasten des Militarismus darf — das heißt Dr. Scheidewin mit berechtigtem Nachdruck hervor — nicht auf Kosten ihrer politischen Hörigkeit erfolgen! Wer die Tatsachen dieser Schrift sich zu eigen gemacht hat, der wird sehrlich wünschen, daß der Befreiungswahn am deutschen Rhein endlich sein Ende findet. Dr. H.

Vermögenssteuergesetz und Vermögenszuflusssteuergesetz für das Deutsche Reich vom 8. April 1922. Mit einem Anhang, enthaltend das Zwangsanschlagsgesetz. Druckschrift mit

woll kommen, doch einmal der Wähler samt seinem Abgeordneten mit Kind und Regel im Kreis zu wohnen kann werden.

4. Das Verkehrswesen, das in unserer Welt vor 1914 eine wichtige Einnahmestelle für den Staat und die Industrie, bringt uns Polen ein riesiges Drittel. Der Achtkundszon und die Städteherrschaft der Post, dem Telegraphen, den Tramways und Telefonen hatten eine Steigerung der Betriebsleistung und die Verbesserung des Personals zur Folge. Ob die Sicherheit des Verkehrs und die Rücksicht des Passagiertransports dabei zugenommen haben? Daraus kann unsere Kaufmannswelt ein Bild augenblicklicher Eisenbahnlatastrophen nicht zu erhalten.

Unsere Verkehrswege fördern kaum unser Nationalvermögen, und man hört auch recht wenig von Neubauten und sonstigem Gewachs auf diesem Gebiete unserer Volkswirtschaft.

5. Die Finanzen Polens erfordern Raum. Wir haben ja eigentlich nur kein Geld mehr, sondern nur noch Papierwährung ohne jeglichen materiellen Wert. Der Valutastatus führt zur lokalen Verarmung der Städte, deren Infrastruktur wie verhinderter Subskriptionen wie der Schneeschule. Solche Städte müssen eine gewaltige Verkleinerung des Kreises zur Folge haben, was wieder das Wirtschaftsleben schadet. Auf diesem Gebiete hat der national polnische Großmann der Regierung von 1918—1922 die Schuld an un-

serem Land. Die Städte sind so stolz auf unsere staatliche Unabhängigkeit", daß sie es vorziehen, uns alle nächstens zu besteuern zu machen, als den Nachländern irgend welche Monopole, Staatsimmobilien oder Postämter zur rationalen Verwendung zu überlassen.

Dazu leichtfertiges Schädelbenennen und ein ich hässlicher Narzisse, sich eine Steuerbelastung gefallen zu lassen. Wo der fröhliche Engländer oder Franzose ähnlich nahe 10 000 Mark vom Morgen Land an den Staat entrichtet, dort will unser Landmann, sei er nun geschnürriger Bauer oder „groter Schlachter“, auf seinem Fall mehr als das Gegenwert von zwei Hühnereien zahlen. Dafür werden seine Kinder und Kinder unter einem an den osmanischen Gläubiger des polnischen Staates sicherlich 200 Tiere beobachten müssen! Doch nicht nur die Quelle unseres Nationalvermögens zu suchen ist, liegt auf der Hand.

6. Das Kapital der Intelligenz und der Bildung ist im rapiden Schmelzen begriffen. Bildung ist das höchste Kapital der Nation und in wichtigem Elementar dieser abbasten. Das Fachliche hat das polnische Volk (allein), ohne die 40 Prozent der jüdischen Minderheiten Polens!) über 60.000 Studenten jahrs, jährlich auf die Hochschulen der drei Kaiserreiche entsendet. Heute, nachdem es seit 1918 frei geworden ist, verlassen die Hochschulen Polens jährlich kaum 20.000 Ingenieure, Chemiker, Volkswirtschaftler, Juristen, Aerzte und Lehrer. Kein Wunder in einem Lande, wo die Arbeit eines Hotel-

portiers oder Chauffeurs um vielseitig höher entlohnt wird, als die hervorragendsten Leistungen eines Universitätsprofessors oder eines Moewonen. Die in Polen seit 1917 eingeführte sozialpolitische Richtung ist so „selbstverständlich“ eingestellt, daß ein Schuldiplom seinem Besitzer bedeutend weniger einbringt, als ein Bettel, welcher die Bürgerlichkeit des Eigentümers zu einem Berufskörper oder zu einer großen politisch-n Partei befehligt, obwohl man für die Erwerbung des ersten 12 bis 15 der besten Jahre seines Lebens opfern muß und zur Erwerbung des zweiten kaum 15 Minuten.

Polen befindet sich auf dem besten Wege zur Vernichtung nach dem Muster des neuzeitlichen „Weisen Kongos“, dem Sowjetlager. Die Ruhr der Bildung zieht den tödlichen Matsch des ganzen Landes nach sich, und dieser tragischen Weg hat auch Napoleon längst betreten, am ersten Tage seiner Geburt.

Wir, die wir hier in Polen hausen, können es nicht recht bemerken, wie tief wir schon gesunken sind. Aber das Ausland bemerkt dies nur allzu gut. Wenn wir unser polnisches Mark im Verhältnis zum Gold als Barometer benutzen wollten, so könnten wir folgende Stufenleiter aufstellen: England — 2°, Frankreich — 4°, Italien 6°, Deutschland — 44°, Polen — 58°, Österreich — 62° und das Sowjetlagerado — 98°. Damit wäre genau, also genug für jedes echte polnischen Patrolo gezeigt.

kurzen Anmerkungen und ausführlichem Sachregister. Klams Universal-Bibliothek Nr. 6246. Ein für die hier ansässigen Reichsdeutschen sehr wichtiges Buchlein.

Die Witwe von Nywaag. Roman von Gertrud Lent. Leipzig, Verlag von Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. h. In Halbseiten gebunden. Grundpreis Mk. 4.50

Die Frau von vierzig Jahren, kaum verwitwet . . . auf vielfach wechselnden Liebespfaden . . . Sichter ein dichterischer Vorwurf, dessen Be-

handlung viel Feingefühl erfordert, soll die Erzählung nicht auf dem Grenzgebiete oder jenseits der guten Belletristik stehen. Gertrud Lent hat diese Klippe meisterhaft vermieden. Es ist ihr gelungen, ein Kunsterwerk der erzählerischen Literatur zu schaffen, das erfüllt ist von glänzendem Humor, von feiner Ironie und feinem Verständnis für menschliche Schwächen. Ein Schauspiel eröffnet sich mit laufend wechselnden Szenen einer sich von selbst ergebenden und nie versagenden Situationskomik. Man möchte sagen, daß dieses lustige und frivole Spiel mit Herzen und Sinnen, wie es hier dem Leben abgelaufen ist, in dichterischer Verklärung erscheint, beinahe des ethischen Momentes entbehrt. Der Schluss des Buches zeigt aber, daß diese heitere Szenerie durchaus nicht des liebsten hintergrundes erlangt. Die Geschichte spielt in einer schwedischen Kleinstadt, deren Eigenart durch eine Fülle von ausgezeichneten Charakteren und Typen scharf hervortritt.

Der Altensturz. Humoresken von Ludwig Eberhardt. Leipzig, Verlag von Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. h. Leicht kart. mit farbigen Umschlagbildern von Fodor. Grundpreis M. 1.50.

Das Kunststück, aus einem scheinbar trockenen und unfruchtbaren Boden eine kleine, beachtenswerte Ernte hervorzuzaubern, ist dem Verfasser in glänzender Weise gelungen. Er hat eine größere Anzahl höchst pfiffiger Stülpnäpfe aus dem Aktenmaterial der deutschen Klemter und Gerichte gesammelt und in diesem Bande zu einem Ganzen vereinigt. Es ist erstaunlich, was da alles an unfreiwilligem Humor zu Tage kommt.

Es hat einer an dem Schalter geloppt!

Humoristen von Martin Proslauer.

Ich diktieren mir einen Frau.

Humoresken von Martin Proslauer.

Einmal wurden Pferde, die an einer Mauer angebunden waren, von einem Bienenschwarm überfallen und starben sämtlich; ebenso erlitten sechs Pferde, die sich in einem Eisenbahnwagen befanden, auf die gleiche Weise nach weniger als einer Stunde den Tod.

Es zeigt sich also, daß das Gift der Biene nicht ganz so harmlos ist, wie man allgemein annimmt.

Aber immerhin sind die Fälle von tödlichen Bienenschwärmen, die der französische Gelehrte

in seiner interessanten Arbeit zusammenträgt, doch so vereinzelt, daß wir deshalb von den fleißigen Honigfabrikanten keine Angst zu haben brauchen.

Wester in Menschenform. Durch Bu-

ff konnte, wie die „Bayer. Rundschau“ meldet, ein Bayer. Fabrikbesitzer im letzten Augenblick ein schweres Verbrechen vorhindern. Ein bei ihm in Arbeit stehender Heizer gab auf die Frage,

wod er mit dem im Kesselhaus liegenden Sa-

chuh habe, an, dieser enthalte Lungen, die er verbrauchen wolle. Als sich der Fabrikbesitzer, bevor er den Raum verließ, nochmals umdrehte, bemerkte er, daß sich etwas im Saal bewegte. Nach Öffnung fand man den leiblichen Sohn des Kesselheizers vor. Dieser wie seine Frau, die Stiefmutter des Kindes, wurden verhaftet. Er soll zu der unmenschlichen Tat, seinen Sohn bei lebendigen Leibern, nochmals umgedreht, bemerkte er, daß sich etwas im Saal bewegte. Nach Öffnung fand man den leiblichen Sohn des Kesselheizers vor. Dieser wie seine Frau, die Stiefmutter des Kindes, wurden verhaftet.

Der Angeklagte hatte dem Kind

Nägel, Nadeln und eine Schraube in den Mund gedrückt, um seinen Tod durch Erstickung herbeizuführen.

Der Grund für diese unmenschliche Tat war Nuschas Haber, dem die drei unmündigen Geschwister der Frau im Wege waren, die sie sich mit ihnen in ihr väterliches Erbe, mehrere

Pläne Geld, zu teilen hatte.

Stiftet Bücher für die Kinder.

Lesehalle!

Aus aller Welt.

Tödliche Bienenstiche. Daß Bienenschwärme sehr schmerhaft sein können, hat gewiß schon mancher erfahren; daß sie aber den Tod verursachen, ist eine Erscheinung, die uns zunächst wenig glaubwürdig dünkt. Dennoch ist die tödliche Wirkung von Bienenschwärmen in zahlreichen Fällen erwiesen, wie die neueste Arbeit eines französischen Gelehrten, Dr. Henri Bouquet, über diesen Gegenstand zeigt.

Er führt unter anderem einen Bericht des Insektenkenners Fahr de Commentry aus dem Jahre 1820 an, der sich auf die Anfrage des Hygienerates des Seine-Departements über die durch Bienenschwärme hervorgerufene Lebensgefahr äußerte. In dieser Arbeit führt er 18 Fälle an, in denen Menschen durch Bienenschwärme schwer verletzt worden waren, in elf dieser genau beglaubigte Fälle waren die gestochenen gestorben, in 7 waren sie nach langer Krankheit wieder geheilt worden. Infolge dieser Mitteilungen wurde die städtische Bienenzüchter unter die gesundheitsgefährlichen Erwerbszweige aufgenommen. Bouquet beschreibt dann verschiedene andere Todesfälle, die durch Bienen verursacht wurden.

So erzählt er von einem normannischen Gelehrten, der bei dem Herausnehmen des Honigs von einer Wolke von Bienen angegriffen und den man einige Stunden später bestimmtlos fand; er starb am nächsten Morgen. Andere erlagen den Stichen, bevor ein Arzt ihnen zu Hilfe kommen konnte. Die Heilungen bei dem durch Bienenschwärme geschädigten Körper sind manchmal sehr langwierig und können mehrere Monate dauern.

Aber nicht nur Menschen, sondern auch Pferde werden durch den Stich des kleinen Biene getötet. Diese Fälle sind ebenfalls nicht so selten wie man wohl annehmen mag. Sie sind verhältnismäßig zahlreich und noch erstaunlicher als die Tötungen von Menschen. Bouquet teilt verschiedene Berichte mit, nach denen der Tod von Hühnern, von Eiern, von Pferden durch Bienenschwärme zweifelslos feststeht. Pferde starben bald 10, bald 5, bald zwei Stunden nach den Stichen. Einmal wurden Pferde, die an einer Mauer angebunden waren, von einem Bienenschwarm überfallen und starben sämtlich; ebenso erlitten sechs Pferde, die sich in einem Eisenbahnwagen befanden, auf die gleiche Weise nach weniger als einer Stunde den Tod. Es zeigt sich also, daß das Gift der Biene nicht ganz so harmlos ist, wie man allgemein annimmt. Aber immerhin sind die Fälle von tödlichen Bienenschwärmen, die der französische Gelehrte

in seiner interessanten Arbeit zusammenträgt, doch so vereinzelt, daß wir deshalb von den fleißigen Honigfabrikanten keine Angst zu haben brauchen.

Wester in Menschenform. Durch Bu-

ff konnte, wie die „Bayer. Rundschau“ meldet, ein Bayer. Fabrikbesitzer im letzten Augenblick ein schweres Verbrechen vorhindern. Ein bei ihm in Arbeit stehender Heizer gab auf die Frage,



Die Frau und ihre Welt.

Ich bin müde. . .

Ach, mein Haupt ist müde,
lach es endlich nun
mit verschlossenem Lobe
dir am Herzen ruhn.
Sege deine Arme
deut mir einen Aran,
dass dein Blut, das marme,
mich umfließt ganz.
Doch ich bei dir bleibe,
das versprich mir treu:
über deinem Leibe
werd' ich jung und neu.
Wie auf Wellen ummen
sich die Blume regt,
bin ich bald in Träumen
nur von dir bewegt.

Advent.

(Für die "Lodzer Freie Presse" geschrieben).

Läßt uns Advent feiern, denn Weihnachten
ist vor der Tür! Adventszeit — Vorberei-
tungszeit. Vorbereitung — für Kinder
belebt das Vorfreude auf Gabentisch und
Tannenbaum, auf Lichtergerüste und . . .
Schönheiten, kurz: auf Fröhlichkeit und
Genuß. Die Vorbereitung der Einmachseifen
beginnt in der Haushalts-Vorarbeits-Ein-
käufe machen, nähren, sticken, backen, Baum
anpflanzen, — Vorarbeiten, in denen die Vorfreude
zum Teil zu erkennen droht, zumal hervorzuheben, da
alles so unerschwinglich teuer und schwer zu be-
schaffen ist. Vorarbeiten und Vorbereitung bei den
Erwachsenen, gelten sie aber im Grunde nicht
hans ebendenselben wie bei den Kindern? Das,
was sie erarbeiten und erhoffen, ist es nicht:
ein frohes, harmonisches Zusammensein mit nächsten
Angeschlossenen und lieben Freunden als Schönheit
und Beschenkte, stilles Wohlbefinden in festlich
geschmückten, blühblank getigerten und gesegneten
Räumen, Murrachen vom Alltagstrubel und Herzer,
heiteres Genießen von Festgeschenken aller Art, die
man sich lange nicht gönnen konnte — also
wirlich nichts anderes als Fröhlichkeit und
Genuß. So wäre denn auch das Fest, dem
wir entgegengehen, nicht mehr als das? Vielleicht?
Was Wunder, wenn dieses Jahr, da Not und
Armut beides beschneiden, keine rechte Festfreude,
auskommen kann!

Oder sollte nicht doch Weihnachten mehr be-
deuten als L mehr? Hört sie euch doch einmal
mit Bewußtsein an, jene wundersamen, vertrauten
Liebe, die diesmal wie jedes Jahr durch die
Adventszeit läuft und die für die meisten von
uns durch Reim, Melodie und urale Tradition
viel mehr als durch ihren Inhalt einen so freund-
lichen Zauber ausüben; lasst sie doch dieses Jahr
nicht nur flüchtig an eurem Ohr vorbeirauschen,
jene alten, markigen, schlichten Bibelworte, die auch
in der Christuspfeife und am ersten Festtag von
Altar und Kanzel entgegenrufen! Sind sie nicht
alle voll von einem Feierstundengang anderer Art als
der eure? Das, was jene alten Weisen uns Worte
in einer so warmen, reinen Freude erklingen läßt,
ist immer und überall wieder "das Reislein auf
dem Stamme Jesse", das "Jesuskind", "das Kind
in der Krippe", vom himmlischen Vater uns
Menschen gesandt. Die Liebe bestat Gottes
also W, die die wahre Bedeutung des Weihnachts-
festes ansmaht.

Seltsam und wundervoll zugleich, wie jedes
Jahr von neuem trotz Krieg und Not und tretter
Zeit Gott und entgegenkommt mit seiner Liebe,
und das Fest zu bereiten, wie er sich nicht b-
breit läßt durch fadene Genußsucht und bloße

Wos versören, lebt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder,
Staubt es sanft noch zurück.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Damit wies er jede Ermahnung knapp zu-
rück. Die Erwagung, daß die Mutter noch rüstig
und in der eigenen Häuslichkeit für eine Hilfs-
tätigkeit der Töchter kein Raum sei, beantwortete
er lächelnd. „Ich bin kein Verächter weiblicher
Handarbeiten. Meine Mädchen können Klavier
spielen, Vorträge besuchen, gute Bücher lesen.
Sie können sich ihre Kleidung selbst nähen.
Meine Stellung legt ihnen auch gesellschaftliche
Verpflichtungen auf. Kurz, ihre Tage sind reich-
lich ausgefüllt. Sie brauchen weder müfig um-
herzusuchen noch sich zu langweilen!“

Damit war dieser Gesprächsstoff ein für all-
mal erledigt.

Gertuds Augen hingen an dem vorrückenden
Uhrzeiger. Kam er oder kam er nicht? Was
magte sie, wenn der Vater nicht zu ihr kam,
wenn er sogar diesen schmachvollen Schlag für
berechtigt hielt?

Ihre Hände ballten sich zu Fäusten. Ihr Fuß
kämpfte in Empörung den Boden. Eins war
ihr klar. Im Hause bleiben, ihm gegenüberstehen,
das vermochte sie nicht mehr!

Aber was nun? Wohin gehen? Sie hatte
kein eigenes Vermögen. Sie konnte nichts —

Stimmungsmacherel, mit denen wir immer wieder
sein Fest verunlücken und mißverstehen wollen
und sein Gescheul in unverzichtbarem Leichtsinn
übersehen! Denn dieses sein Geschenk will mehr
als das, um in seiner ganzen Größe und Schön-
heit gewiedert zu werden — es will nicht Stimm-
ung, sondern Glauben. Glauben an das
Wunder des Kindleins in der Krippe. Allein
durch jenen Glauben aber gelangen wir zur
richtigen Weihnachtsfreude, die nicht wie die flüchtige
Grausfreude mit den Festtagen verbreitet,
sondern als wertvolles, dauerhaftes Gut uns bleibt
bis ganze Jahr hindurch, vielleicht — lasst es
uns hoffen! — ein Leben hindurch.

Das Jahr um die Weihnachtszeit geht Gott
an uns vorüber und ruht uns zu Hause, ruht auf
die Schönste, mildeste Art, durch eine Tat schenken
der Liebe. — Wollen wir nicht dieses Jahr
endlich seine Stimme hören?

Adventszeit — Vorbereitung Zeit.
Auf, lasst uns recht tief Adventszeit feiern, damit wir
wissen, was und wie wir feiern sollen — zu
Weihnachten!

Katharina G.

Berliner Mode.

Liebe Maria!

Heute komme ich zu dem Kapitel, das der
elegante Frau die meisten Schwierigkeiten bereitet,
weil es an den Geldbeutel die größten Anforde-
rungen stellt: die Pelze. Wie auf den meisten
Gebieten findet man auch hier, daß, je höher die
Preise steigen, um so mehr die teureren Sachen
verlangt werden. Denn je teurer alles wird,
desto mehr Wert wird auf Qualität und Haltbar-
keit gelegt. Die Zeiten, da man sich etwas nur
für eine Saison anschaffte, sind vorbei.

Seit zwei Jahren etwa hat sich die Pelzjacke
für den Vormittag die Straße erobert. Im vorigen
Winter beherrschte die Kragenjacke, die bald
von der Wildkappe bis zur Hauskappe in allen
Schattierungen ausstauchte, die Natur und Kunst
zur Verfügung stellten, das Straßenbild.
Der Kragenjacke ist so ziemlich das schlimmste
Passiert, was einem Fell geschehen kann, sie wird
in Plüsch imitiert, und so laufen denn jetzt auf
der Straße neben den "echten Kragenjacken" auch
die aus Stoff herum. Und damit ist diese Mode
natürlich erledigt.

In den Pelzjacketts herrscht in diesem Jahr
Grau vor. Die Slinksjacke, ursprünglich für
Sportzwecke gedacht, wird auch hier in der Stadt
sehr viel getragen, meistens in hellgrau, bisweilen
auch in dunkelbraun. Schlanken, sehr jungen
Frauen sieht sie gut, weniger schlanken macht das
lockige Fell zu stark; aber sie hat den Vorteil,
nicht mehr scheinen zu wollen, als sie ist, näm-
lich Schaffell. Von deutschen Tieren werden außer-
dem die Kaninchen in allen möglichen Farben,
vorwiegend in grau und bis Imitation in Maul-
wurf, Biber und Seal verarbeitet. Dazu gesellt
sich noch das Fohlen, das schwarz oder braun
wie Breitschwanz behandelt wird und unter der
Kunst der Sachverständigen seine Bockbeignigkeit
verloren hat. Neu auf dem Markt ist grauer
Breitschwanz, der aus Nordamerika kommt. Eine
kurze Jacke aus diesem platinfarbenen Breit-
schwanz, Kragen und Tailleabschluß aus blau-
gefärbtem Opossum gehört zu den Geschmack-
vollsten und Schönsten, was ich in diesen Dingen
bisher gesehen habe. Da die Mode grau bevor-
zugt, wird auch Feh gern für Jacken verarbeitet.
Natürlich sind diese leichten Sachen im Preis viel
höher als die deutschen Felle. Dazu gesellen sich
als neueingewanderte Fremdlinge, die aber noch

nicht im höchsten Kurse stehen, für Sport und
Straße junges grönlandisches Rentier (Pijiki)
und Gazelle, die viel als halblange Jacken mit
Opossumkragen verarbeitet werden.

Für den Pelzmantel wird diesem Jahre die
braune Farbe bevorzugt. Zum Beispiel Nutria,
südamerikanischer Sumpfbiber, der gegenüber dem
nordamerikanischen Biber den Vorzug größerer Leich-
tigkeit, Weichheit und schönerer Färbung hat. Er
wird ja in den deutschen Fellen als Biberle nach-
gemacht. Viel eleganter und wertvoller sind aber
solche aus Nerzzobeln, Nerzmurmeln oder Zobelsch.
Sie stehen mit ihrem tiefbraunen, weichglänzen-
den Fell in erster Reihe und sind zugleich vor-
nehm und praktisch. Von schwarzen Fellen werden
für Mantel Breitschwanz, Persianer und
Astrakan bevorzugt; auch der Sealmantel, der
ja schon fast zur Uniform für die Frauen des be-
schränkten Bürgerstandes geworden ist, wird je nach
dem Geldbeutel in echtem Seal, Sealbismar oder
Sealelektrik (Kaninchen) getragen. Als schwarzer
Mantel ist Persianer entweder mit einem Chin-
schillakragen oder ganz schwarz in diesem Winter
favorit. Die Kurst der Kürschner hat diesen
früher schwärmigen und teuren Pelz in weiches
fließendes Material verwandelt. Er hat seine
steife Feierlichkeit verloren und hält jetzt schmiegsam
seine Trägerin ein.

Als Neugkeit wird es Dich weiter interessieren,
daß die Hüte im Aussterben begriffen sind.
Ich meine das nicht wörtlich, denn es wird vielmehr
ihrer Lebensfähigkeit in den Wäldern zum Vorteil
gereichen, aber die Mode der Hüte ist vorbei.
Höchstens einen echten Silbersuchs oder
Blaufsuchs darfst Du über dem Abendkleid noch
tragen. Nun lache Dir aus dieser Kollektion et-
was hübsches aus und berichte mir, was Du
genommen hast.

Herzlichst Deine

Margarete E.

Der Tod der Venus.

Paris, im Dezember.

Die Würdigung aller Werte, die die Menschen vor-
ausgesagt, die der Krieg eingeleitet und die Ein-
stein ausgearbeitet, ist nicht nur eine Revolu-
tionierung unserer physikalischen Kenntnisse, sondern
auch eine Umstellung unserer intimsten, persön-
lichsten Empfindungen. Dies weiß uns der be-
kannte Philosoph Charles Lalo nach, der in
seinem Werke über Schönheit und Sexualinstinkt
nachweist, daß die Verquälung des Schönheits-
begriffes mit dem der Liebe vom physiologischen
und wissenschaftlichen Standpunkte unzulässig sei,
gegen unsere ursprünglichsten Instinkte verstoße
und nur auf eine Versuchung der Geister durch
Dichter, Maler und Bildhauer zurückzuführen sei.
Denn zur Fortpflanzung der Menschheit genügen
häufige Männer ebenso gut. Wozu braucht man
dazu die Venus von Milo?

Herr Lalo weist uns nach, daß wir bisher
Liebe mit Verehrung der Schönheit verwechselt
haben, daß Stendhal bereits gefunden habe, die
schönsten Frauen wären die am wenigsten geliebten,
kurz, daß wir nur infolge einer bedauerlichen
Verirrung uns in häßliche Mädchen verliebt
haben. Die Maler haben sich schon die Laloischen
Theorien in Praxis angeeignet und zeigen uns nur
mehr so "interessante" Frauen, daß wir uns schon
oft versucht gefühlt haben, das Gefühl ewiger
Knechtschaft abzulegen. Denn diejenigen, die nicht
für Frauen mit vierzehigen Armen und Warzen
auf der Nase entbrennen und denen man sagt,
daß nur blöde Leute ein hübsches Mädel küssen

könnten, müssen logischerweise als Kappuziner
oder Trappisten enden.

Darum habe ich Herrn Lalo in Verdacht, kein
Philosoph, sondern ein bezahlter Reklameagent
für buddhistische und andere Klöster zu sein. In
wohnlösungserne Kreisen verlautet, daß die Re-
krutierung der Mönche auf ernsthafte Schwierig-
keiten stoße, weil die jungen Leute nun mehr lieber
aber die Geheimnisse der Liebe, des Dollarkurses
und des Shimma als über erste Dinge nachden-
ken wollen. Sollte nicht vielleicht Lalo durch ge-
schickte Theorien dem Menschen den Verzicht auf
die Liebe leicht machen wollen? Denn der Ent-
satz, nie mehr eine kubistische Dame zu um-
armen, die 300 Kilo wiegt und vierzehige Beine
hat, fällt uns armen zurückgebliebenen Menschen
so schilder leicht . . .

Das gehörteste Boudoir. In einem
mit dicken Stahlplatten gepanzerten Boudoir hat
eine schöne und reiche Frau viele Jahre ihres Le-
bens verbracht, bis sie jetzt durch Selbstmord die-
sem tragischen Einzelereben ein Ende mache. Der
romantische Vorfall, mit dem sich die Polizei
von Long Island einnahm beschäftigt hat, erregte
die Kurst der Kürschner hat diesen
früher schwärmigen und teuren Pelz in weiches
fließendes Material verwandelt. Er hat seine
steife Feierlichkeit verloren und hält jetzt schmiegsam
seine Trägerin ein.

Als Neugkeit wird es Dich weiter interessieren,
daß die Hüte im Aussterben begriffen sind.
Ich meine das nicht wörtlich, denn es wird vielmehr
ihrer Lebensfähigkeit in den Wäldern zum Vorteil
gereichen, aber die Mode der Hüte ist vorbei.
Höchstens einen echten Silbersuchs oder
Blaufsuchs darfst Du über dem Abendkleid noch
tragen. Nun lache Dir aus dieser Kollektion et-
was hübsches aus und berichte mir, was Du
genommen hast.

Herzlichst Deine

Margarete E.

Der Tod der Venus.

Paris, im Dezember.

Die Würdigung aller Werte, die die Menschen vor-
ausgesagt, die der Krieg eingeleitet und die Ein-
stein ausgearbeitet, ist nicht nur eine Revolu-
tionierung unserer physikalischen Kenntnisse, sondern
auch eine Umstellung unserer intimsten, persön-
lichsten Empfindungen. Dies weiß uns der be-
kannte Philosoph Charles Lalo nach, der in
seinem Werke über Schönheit und Sexualinstinkt
nachweist, daß die Verquälung des Schönheits-
begriffes mit dem der Liebe vom physiologischen
und wissenschaftlichen Standpunkte unzulässig sei,
gegen unsere ursprünglichsten Instinkte verstoße
und nur auf eine Versuchung der Geister durch
Dichter, Maler und Bildhauer zurückzuführen sei.
Denn zur Fortpflanzung der Menschheit genügen
häufige Männer ebenso gut. Wozu braucht man
dazu die Venus von Milo?

Herr Lalo weist uns nach, daß wir bisher
Liebe mit Verehrung der Schönheit verwechselt
haben, daß Stendhal bereits gefunden habe, die
schönsten Frauen wären die am wenigsten geliebten,
kurz, daß wir nur infolge einer bedauerlichen
Verirrung uns in häßliche Mädchen verliebt
haben. Die Maler haben sich schon die Laloischen
Theorien in Praxis angeeignet und zeigen uns nur
mehr so "interessante" Frauen, daß wir uns schon
oft versucht gefühlt haben, das Gefühl ewiger
Knechtschaft abzulegen. Denn diejenigen, die nicht
für Frauen mit vierzehigen Armen und Warzen
auf der Nase entbrennen und denen man sagt,
daß nur blöde Leute ein hübsches Mädel küssen

längere Zeit warten, ehe die sehr große üppige
Gestalt der Freundin neben einer Kollegin auf-
tritt.

Dorothea Neumann trug eine Mappe und ei-
nen Stock zusammengebundener Heste im Arm.
Sie plauderte fröhlich mit der anderen, kam schlen-
dernd daher und erschrak, als plötzlich Gertrud
auf sie zutrat und ihren Arm berührte. „Du?“
sagte sie, grenzenlos erstaunt.

Nach einem Blick in Gertruds Gesicht verab-
schiedete sie sich jedoch häufig von der Berufsges-
ellschaft und läßt, unwillkürlich die Führung über-
nehmend, neben der zierlichen, eleganten Freundin
ihrer nahe gelegenen Wohnung zu. Nach ihrer
abwartenden Art vorhielt sie sich schweigend, ob-
gleich sie wohl merkte, daß eine außergewöhnliche
Ursache dieses Abkommens bewirkte hatte.

Gertrud schaute. Ihr Stolz rang mit ihrem
Mittelungsdrange. Ganz plötzlich schien ihr die
seitl. ältere Freundin fremd, steif, verständnislos.
Fast gewaltsam ließ sie endlich die Frage hervor:
„Kann ich ein paar Tage bei dir wohnen?“

„Bei mir? — — Gewiß!“

„Ich bin von daheim fort. Ich kehre auch
nicht mehr zu den Eltern zurück!“

Wieder schwieg die Lehrerin. Ihre Stirn run-
zelte sich. Ihre Brauen zogen sich zusammen.
Sie unterdrückte jede Neugier auf die Gertrud in ihrer Verzweiflung
harrte.

Fortsetzung folgt.

nichts! Schneiderin hatte sie gelernt. Eine außer-
ordentlich geschickte Hand halte ihr die Natur
verliehen. Sie konnte frisieren, häute garnieren,
kunstvolle Handarbeiten machen, eine Wohnung
behaglich ausstatten. Das war alles!

Aber konnte man davon leben? Sollte sie,
die älteste Tochter von Exzellenz Meinhard, aus
der uralt märkischen Patriziersfamilie, aus der
Gräfin Werkenau, vielleicht als hausschneiderin
ihren Unterhalt verdienen? Tränen schossen in
ihre Augen.

Die reizende Bronzenuhr schlug die volle
Stunde.

Die Zeit war abgelaufen. Die Mutter hatte
sie nicht umzustimmen vermocht. Die Schmach
des empfangenen Backenstreches blieb auf ihr
haften.

In einem plötzlichen Entschluß eilte das junge
Mädchen an ihren Schreibtisch und entnahm ihm
ihre bares Geld und das Sparkassenbuch über
etwa hundert Mark, die sie von Geburts- und
Weihnachtsgeschenken der Paten im Laufe der
Zeit zurückgelegt hatte. Dann machte sie sich
zum Ausgang fertig.

Als Gertrud vor dem Spiegel den Hut auf-
setzte, erschrak sie. War dieses starre, kreideweiße
Antlitz mit den glühenden Augen und dem scharf
umrissten roten Fleck auf der Wange wirklich
sie selbst? Hastig band sie einen Schleier um,
zog den Mantel an, ergriff Schirm und Hand-
schuhe und verließ die elterliche Wohnung durch
den hinteren Ausgang. Auf der Küchentreppe
kam ihr erst der Gedanke, daß nur ein Mensch

ihre raten und helfen könne, ihre Freundin Do-
rothea Neumann.

Vor dem Hause begegnete ihr eine unbekannte
Droschke. Da das Mädchen sich einredete

Zum Besten des evangelischen Waisenhauses und der Epileptiker.

Der Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde

Große Weihnachtsmesse.

Kein Kaufzwang

Reichste Auswahl an prachtvollen Handarbeiten, Wäsche, Matinées, Galanteriewaren,

veranstaltet am 8. und 9. Dezember im eigenen Lokale Konstantiner Nr. 4 eine

Schürzen u. dergl. — Vorzüglich geeignete Weihnachtsgeschenke für alt und jung. — Von 7 Uhr abends an reichhaltiges Vergnügungsprogramm an beiden Tagen, darunter „ein Elsenreigen“, eingeübt von 24 jungen Mädchen durch Herrn Ballettmeister Majewski.

Kassekonzert unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Thonfeld. Feierliche Eröffnung um 4 Uhr nachmittags. Entrée MF 1500.

Sehr bestelltes Buffet.

„SCALA“-THEATER, Ziegelstrasse 18

Freitag, den 8., und Sonnabend, den 9. Dezember, um 4 Uhr nachm. finden

nur 2 Vorstellungen

des Kinder-Theaters „Rococco“

aus Warschau statt.

Es wirken mit: Peter Boleska, Eugen Magnuszewski, Wincenty Łoskot, Stanisław Widawski, Halina Grimali-Zbierzchowska, Henryka Szyllinzanka, WANDA HAKOWSKA, Halina Kopczynska.

Kinder-Ballett unter Leitung des Ballettmeisters Daniel Graubier mit Beteiligung der 7-jähr. Lali, der 8-jähr. Seni und des 9-jähr. Eugen.

Aufgeführt wird „Die ZAUBERFLÖTE“, Phantasiemärchen in 3 Bildern aus der Feder der Janina Porazinska.

personen:

König — Peter Boleska	Lili — Wanda Hakowska
Prinz — E. Magnuszewski	Greifin — Halina Kopczynska
Dr. Piquka — Win. Łoskot	Page — Stan. Widawski
Stiefmutter — Halina Grimali-Zbierzchowska	Waise — Henr. Szyllinzanka
Göttingen, Höflinge, Volk.	

Tänze: im 1. Bilde: Ballett-Suit „Der Göttingen-Tanz“. im 2. Bilde: 1) Grand pas d'action, 2) Valse caprice, 3) Der Tanz der Zwergen.

Musik-Zusammenstellung: Halina Grimali-Zbierzchowska. 5626

Tanz-Zusammenstellung; Daniel Graubier.

Regie: Wincenty Łoskot.

Lit.-Art. Leitung: Mieczysław Lipowski.

Billets erhältlich an der Theater-Kasse von 11—2 und 5—7 Uhr abends.

Rhein- u. Moselweine der Joh. Bapt. Sturm,

Firma Rüdesheim am Rhein

zu Engros-Preisen

zu haben

beim Vertreter

Arthur Zielke, Łódź, Petrikauer Str. 173.

Eigenes Einlauf-Durchein am Rhin.

5227

Galantier-Geschäft F. PIĄTKOWSKI, Łódź, Petrikauer 89

empfiehlt zu Weihnachten:

Herren- und Damenshirts,
Krawatten, Handschuhe, Strümpfe,
Büschchen, Kämme, Parfüme usw.

Auserlesene Waren!

Niedrige Preise!

Das
Fabrik's-Lager
der Woll- und Baumwollwaren
Gebr. Karpowksi & J. B. Iajew
Łódź, Petrikauer Str. 37 (im Hofe), Tel. 11-68
empfiehlt
große Auswahl der Fabrikate:

Tuchabteilung

Tuchfabrik
A.-G. Borst, A.-G. Zgierz.
Tuchfabrik Franz Kindermann.

Spezialabteilung
für Detail-Verkauf
zu Engrospreisen.

Fabrikspreise.

Baumwollabteilung

Scheibler & Grohmann A.-G.
Kruse & Ender A.-G.
Julius Kindermann A.-G.
Karl Hoffrichter.
Theodor Ender.
Adolf Taube.

5513

Eiserne Ofen

zum Feuern mit Hobel- und Sägegängen — lieiert G. D. Rahn, Łódź, Zgierskastrasse 56.

Stuhlimeister,
welcher seit Aufruhr des Krieges
in Deutschland beschäftigt war,
sucht Stellung durch gute
Sofa- und Antiken unter
M. F. an die Geschäftsführer
d. B. erbeten.

5512

Webmeister

Seinen ist in der Strickgarn-
und Wollware, sucht Stoff zu
verarbeiten. Seine Antiken unter
M. F. an die Geschäftsführer
d. B. erbeten.

5513

Gutgehender

Polonialwarenladen
zu verkaufen. Adresse in der
Geschäftsstelle dieses Blattes zu
ersuchen.

5515

Ausstellung von Kilim-Teppichen.

„DOM ŁOWICKI“ aus Warschau,

Czysta 1, (Hotel Europa) exponiert im Hotel Victoria (Petrikauer 67) vom Montag, den 4. d. M. während einiger Tage eine reiche Auswahl künstlerischer handgewirkter Kilim-Teppiche u. Divan-Decken auch als Tischdecken, Läufer, u. Wanddekoration anwendbar.

Kissen, Servietten u. a. Handstickereien im Tatra-Gebirgsstil.

Vornehme und praktische Weihnachtsgeschenke.

5522

Dr. Ludwig Falk

Spezialist für Hauts
und Geschlechtskrankheiten
empfängt v. 10—12 u. v. 5—7
Kawrotzkastrasse Nr. 7.

Dr. med. Edmund Eckert

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheit.
Sprechst. v. 8—8 Uhr nachm.
Zillenstrasse Nr. 187,
das dritte Haus von der Glowna.

Nur in der Firma

„Wulka“

Petrikauer Str. 175
laufen in Wohnung:

Damen-Mäntel

" Kleider

" Röcke

" Blusen

" Wäsche

5524

Preiswürdig.

Unsere Verkaufspreise sind heute noch derartig niedrig gestellt, daß sie bei weitem nicht unsere Wiederbeschaffungspreise erreichen.

Damen-Mäntel

a. leichten englischen Stoffen 75—68—	45 000
aus Kaschmir guter Qualität 110—92—	85 000
mit Velvetsatz elegante Ausführung 145—	125 000
aus englischen Stoffen moderne Jaffrons 125—	110 000

Damen-Kleider

aus Cheviot 21—	18 500
in reiner Wolle 42—38—	32 000
neue Jaffrons	
in Gabardin 85—	75 000
elegante Jaffrons	
in Seidenkittel mit Gürtel 65—	55 000

Damen-Blusen

aus Varchent 72—	5 500
aus Wollstoffen 162—	14 500
aus Opalbatist	12 500
aus Seidenkittel 29—	25 000

Damen-Röcke

aus Cheviot 115—	9 500
aus Wollcheviot 225—	18 500
aus englischen Stoffen 122—	10 500
aus Tulon 92—	8 500

Mädchen-Kleidchen und Mäntel in allen Preislagen

Schmeichel & Rosner, Łódź

Petrikauer Strasse 100, Filiale 160.

5145

BERSON

Gummiaabsatz

und Sohle

erhalten Ihr Schuhwerk
dauerhaft
und elegant



Berson-Kauczuk G.m.b.H. Zentrale: KRAKAU,
Straszewskiego 2

Griss- und Sils-Wolle Weihnachtsgeschenk!!!

ein Polypion mit 12 Plätzen zu verkaufen.
Zafontna 5, von 6—8 Uhr abends.

5618 5634



Am 6. d. M., um 8.30 Uhr abends verschied nach längerem schmerzen Leiden, meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegereltern, Tante und Cousine

Elsa Jung, geb. Hentschke,

Im Alter von 27 Jahren. — Die Bestattung der teuren Entschlafenen findet Sonnabend, den 9. d. M., um 1 Uhr mittags vom Hause der Barmherzigkeit aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

5664

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchengesangverein der St. Trinitatigemeinde.



An der am Sonnabend, den 9. d. M., um 1 Uhr mittags, vom Hause der Barmherzigkeit aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe für findenden Beerdigung der Gattin unseres Mitgliedes, Frau

Elsa Jung

werden unsre passiven und aktiven Mitglieder gebeten, zahlreich teilzunehmen.

5663

Der Vorstand.

Weihnachten!

Kleider, Blusen,
Föcke, Mäntel
aus verschied. Material. Stets auf Lager große Auswahl zu den billigsten Preisen in Lodz!
Christliches Damen-Konfektionshaus
A. Cabanek,
Napiórkowskiego Nr. 49 (Zarzewska)
Sillaten: 1. Petrikauer 275, 2. Zakonna 64.

Sonntag, den 10. Dezember, um 3.30 Uhr nachmittags

im Scala-Theater

der große 3 aktige Lustspielschager

Die geschiedene Frau als Hausdame"

mit Fräulein Lissi Piramow und Herrn Jan Terry als Gäste.

Regie: Altilio Mordo und P. Köhler.

Billets sind bereits an der Theaterkasse zu haben.

5647

Sie sparen wenn sie rechte Voraus für den Winter kaufen gegen RATERZAHLUNG oder in Far bei der Firma

5655

WYGODA, Petrikauer Str. 238.

Sommer-, Herren- und Kinder-Garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Billigen bezogen wir nicht)

Kenner

5086

verlangen

überall!

Przemyslawka merian + beste Przemyslawka kwiatowa Eau de Cologne

Extrait Róża Polska für Damen „Handicap“ für Herren Parfüms von unerreichter Qualität.

Creme und Puder Mia flor — streng hygienisch, nicht fettend — Beliebte Erzeugnisse der Parfümfabrik

Henryk ŻAK, Poznań.

Einige Waggons

Koks-Schutt

abzugeben, Eisengießerei u. Maschinenfabrik St. 22.
& Co., Lodz, Senatorstr. 22.

5660

Große Bequemlichkeit!

für Beamte oder die breiteren Schichten unserer Gesellschaft. Eröffnet wurde eine Abteilung für

Ratenzahlungen bei dem bekannten Lager u. d. S.

„Najtańsze ż doło“

Dzielna str. 36, Tel. 13-87.

Waren für Wäsche, Damen- und Herrenkleider sowie Tücher, Kappen, Decken u. andere.

Billig, weil in Privatwohnung.

5673

Winter-Artikel:

Serven-, Damen- u. Kinder-Sweater, Schäle, Mützen, wollene Blusen, Herren- und Damenwäsche sowie Tüllotagen, wollene Strümpfe und Socken, Krawatten und Galanteriewaren

am billigsten bei

Leopold Litke, Lodz,

Napiórkowskiego 31. 5522

„DAK“

Piotrkowska Nr. 149, (Hof rechts)

empfiehlt:

ENGROS & ENDETAIL

Baumwoll-Waren

Fabrikat Karl Th. Buhle, Lodz

„L. Geyer Akt. Ges.

„Scheibler & Grobmann Akt.-Ges.

Maiswoll u. Wollwaren

Fabrikat A. G. Borst Akt.-Ges.

„E. Kindler, Akt.-Ges.

Leinen-Waren

Fabrikat Zyrardowor Manufaktur.

ENGROS-VERKAUF: 1-te und 2-te Etage

DETAIL-VERKAUF: Parterre rechts.

(9-1 und 3-7 Uhr.) 4964

Für die nahenden Feiertage.

Große Auswahl!!! Schuhe für Herren und Damen

garantiert aus dem besten ausländischen Leder.

J. KOWALCZYK, Gęgielnianat str. 25.

Zugängliche Preise.

5516

Was warten Sie?

meine Damen u. Herren

Wüßt Ihr nicht daß alles von Tag zu Tag teurer wird und daß jeder von Ihnen für den Winter Stoff zu Mänteln, Anzügen, Käppchen und Wäsche, braucht. Erhältlich für eigenen Gebrauch oder auch zum Verkauf, praktischer und starker Kord 3 mtr. Herrenanzug für 27.000 mk. zu einem Gattung rein wollenes 35.000, prima 45.000 und extra Gattung 60.000 m.

Zu haben sind noch zu Fabrikpreisen weiße und bunte Leinwandreste zu Wäsche und Bettüberlägen, wollene Chaussets und Körde zu Damenkleidern, Velour zu Mänteln, Wollzeug und Bartschen, warme Tücher, Tisch- und Bettdecken, Strümpfe, Zwirn und viele andere Waren.

Fabrikloge 5676

M. Bryl, Lodz, Petrikauer 56 im Hofe.

Männergesangverein „Concordia“ Lodz.

Am 10. Dezember 1922, um 3 Uhr nachmittags im ersten und um 4 Uhr im zweiten Termin, findet im eignen Lokale Kilinskiego Nr. 139

die ordentl. Generalversammlung

statt, wozu wir dringend um das Erscheinen aller Mitglieder bitten.

Tagesordnung: 1) Tätigkeitsbericht, 2) Wirtschaftsbericht, 3) Kassenbericht,

4) Neuwahlen, 5) Anschaffung einer neuen Vereinsfahne, 6) Anträge.

N. B. Die Generalversammlung ist im 2. Termin ohne Rücksicht auf die Zahl

der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

6638

Turnverein „Kraft“ und Musikverein „Stella“.

Sonnabend, den 9. Dezember, 8½ Uhr abends
im Vereinslokale, Szw. kiewega 54.

Gemeinsamer Herrenabend

verbunden mit
Schweineschlachten.



Im Anschluß daran reichhaltiges Unterhaltungsprogramm mit Musikauftritten, Soli, heiteren Vorträgen u. dgl. mehr. Die Herren Mitglieder beider Vereine wie auch die befreundeten Vereine und Gäste sind herzlich willkommen.

5625

Der F. Hauschuk.

Saal der Philharmonie, D. Zielastraße 20.

Heute, um 8 Uhr mittags, u. Sonntag, den 10. d. M.,
um 8 Uhr abends

2 Gastspiele

Nina

Dolinska

klassische Tänzerin.

Einzelheiten im Programm.

Karten erhältlich täglich an der Kasse der Philharmonie von 10—1 und von 3—7 Uhr abends.

5672

Saal der Philharmonie, Dziedzicza 20.
Telephon 13-84.

Heute, um 8.30 Uhr abends:

Nur ein Konzert

Nadješda Plewickaja

Unvergleichliche Sängerin von Zigeunerromanzen sowie russischer Volkslieder.

Am Klavier: Boris Matulic.

Einzelheiten in den Programmen.

Karten erhältlich an der Kasse der Philharmonie täglich von 10—1 und 3—7 Uhr abends.

5674

Möbel Cabinet in der u. Gobelins Zephyrie

Kompl. Zimmereinrichtungen, wie: Speise, Schlaf, Salon, Cabinet, Bür. usw.

Möbel, weiß Küchen, Korbmöbel.

Fabriks-Lager: Metallmöbelstellerei der Firma Konrad, Jarnuszewicz & Co., Fabrikat Brüder Thonet. Materalien.

Möbel-Magazin Wł. Romiszowski, Lodz, Petrikauer Str. 116.

Fernruf 21-61. 1. Etage, Front.

Es werden Bestellungen f. jegl. Tischler- u. Teppizerarbeiten entgegengenommen.

Achtung: Am Sonntag, d. 1. und 17. Dezember ist das Magazin v. 1—5 Uhr geschlossen.

Ein großes

Frontloftal

an der Petrikauer Straße, im Zentrum der Stadt, ist zu übergeben, zwecks gemeinsamen Führers eines Engrosgeschäfts in der Manufakturbranche mit Kapital. Off. u. „Lokal“ an die Geschäftsf. d. Bl. erbetet.

5671

Sanitätsrat Dr. Pulvermacher

— Spezialrat für Augenfrankheit. —
Poznań — Tel. 3416. Plac Nowomiejski 7, róg Myśliwskiej 9.

Blei

in jeglicher Quantität wird von der Geschäftsst. d. Bl. geliefert.

5400